

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger)

Verantwortlich: Tagesblatt Riesner, Hermannstr. 20, Postfach Nr. 22.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesner, des Rates der Stadt Riesner, des Finanzamts Riesner und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto Dresden 1499, Straßenseite Riesner Nr. 22.

Nr. 43.

Sonnabend, 20. Februar 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug 2 Mk. 10 Pf. einschli. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Verzögerungen der Abgabe und Materialpreiserhöhungen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachlieferung vor. Anzeigen für die Stummel des Ausgabebogens sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Bewerbe für das Befahren an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftzeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Reklameweile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Kullschlag, feste Tarife, bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag versäumt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesner. Wichtigste Anzeigerkategorie: „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegeranten oder der Beförderungsanstaltungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ranges & Winterlich, Riesner. Geschäftsstelle: Weststraße 29. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesner; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesner.

Zum Tode des Königs von Sachsen.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlug die Nachricht von der schweren Erkrankung des letzten sächsischen Königs überall ein. Nicht nur alle, die um ihn waren — die ihn noch am Mittwoch gesund und guter Dinge seinen täglichen Morgenritt, seinen Nachmittagsspaziergang zurücklegen sahen, waren völlig von dem plötzlichen Schlaganfall überrascht — auch anderwärts wußte man es nicht anders, als daß der König bei bester Gesundheit sei. Man hatte die Nachricht und die Bilder von seinem Besuch auf der Jagd- und Ausstellung der Grünen Woche in Berlin gesehen und gesehen und auch von dem kurzen Besuch gehört, den der König seiner Schwester Mathilde in Dresden gemacht hatte.

Und kaum daß die ersten Nachrichten von der schweren Erkrankung durch die Zeitungen gegangen waren, erfuhr man, daß der König, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, sanft eingeschlafen ist.

Sein Leben in den dreizehn Jahren nach seiner Abdankung war in jeder Hinsicht ein geregelter. Außer seinem täglichen Morgenritt unternahm er häufig weite Spaziergänge. Nüchtern war er eifrig um die Gutbewirtschaftung und ging oft auf die Jagd. Ganz lebte er sehr zurückgezogen und sah nur selten Gäste bei sich. Oberst von Dombrowski und Bräutigam Müller weilten ständig in Sibyllenort. Dessenfalls trat er so gut wie gar nicht in Erscheinung; lediglich an den jährlichen Erntedankfesten nahm er teil. Die Bewohner von Sibyllenort und Umgebung standen ihm außerordentlich sympathisch gegenüber.

Entsprechend seiner Erziehung fühlte sich der König vor allem als Soldat. Als Sechsjähriger empfing er die ersten militärischen Eindrücke bei dem Einzug der siegreichen sächsischen Truppen unter Führung seines Oheims und Vaters nach dem deutsch-französischen Krieg. Während seiner ganzen militärischen Laufbahn, die traditionsgemäß mit dem zwölften Jahr mit dem Eintritt ins sächsische Heer begann, galt sein ganzer Eifer der Armee. Er zeigte eine strengmilitärische Gesinnung, vor allem aber Menschlichkeit gegenüber den Untergebenen. Beim Ausbruch des Weltkrieges leitete es der mit dem Marschallstab ausgezeichnete König ab, die Führung einer Armee zu übernehmen aus der gesunden Erwägung heraus, daß auf ihn doch zu sehr Rücksicht genommen würde, weil er eben König von Sachsen sei. Diese Stellungnahme hielt ihn aber trotzdem nicht ab, unmittelbare Führung mit den sächsischen Truppen zu halten und sie auf den verschiedensten Fronten zu besuchen und in jeder Hinsicht für sie zu sorgen.

Unter seiner Herrschaft nahm das Verhältnis Sachsens zum Reich immer innigere Formen an entsprechend den Gedankengängen seiner Vorgänger. Sein Bestreben war es, in erster Linie für Sachsen zu sorgen und sich in die große Reichspolitik nicht durch eigenmächtige Entscheidungen oder partikularen Tendenzen einzumischen; mit einem Wort er war einer der treuesten Bundesfürsten des Deutschen Reiches.

Am Anfang seiner Regierung war dem verstorbenen König, der streng katholisch erzogen worden war, vornehmlich Mißtrauen in konfessioneller Hinsicht entgegengebracht worden. Wie schon in der kurzen Lebensbeschreibung angeführt, vergaß es der Verstorbenen nicht, daß das von ihm regierte Sachsen eine überwiegend protestantische Bevölkerung hatte. Sein Eintreten beim Papst gegen die in der Borromäus-Enzyklika ausgesprochene Verurteilung der Nichtkatholiken ist bekannt.

Bis zum Regierungsende ließ sich der Verstorbenen nur vom Gerechtigkeitsempfinden leiten. Wie sehr er und das hat man erst später erkannt, mit seinem Volk mitlebte, sieht man daraus, daß der Sachse König einer der ersten Regierenden war, der, als sich im Jahre 1918 die Zeichen einer revolutionären Bewegung zeigten, einer Verfassungsänderung auf parlamentarischer Grundlage zustimmte. Daß es zu spät war, war wahrlich nicht seine Schuld.

Ueber die Antwort auf die Rücktrittsforderung an Friedrich August läuft in Sachsen bekanntlich eine Redewendung um, die aber tatsächlich nicht gefallen sein soll. Wenn auch Friedrich August sich nie von dem „Gottesgnadentum der Herrscher“ befreien ließ, ist von ihm doch aber nicht der Ernst seiner Stellung und seiner Amtspflicht bis zum letzten Augenblick seiner Regierung außer Acht gelassen worden. Wenige Tage vor seinem Thronverzicht äußerte er: „Wenn die Sachsen glauben, ohne mich glücklich zu sein, dann will ich ihnen nicht im Wege stehen“. Wir gehen wohl nicht fehl in der Meinung, daß diese Worte des Königs vom Volkswohl in die sehr umlaufende Form umgedeutet worden sind. Seine Volkswohllichkeit verbandt der König viel seinem urwüchsigen Humor, für den er sehr viel übrig hatte. Unzählige Anekdoten über ihn laufen um.

Erzherzogin Anna nach Dresden abgereist.

Die Kaiserin, Erzherzogin Anna, die Tochter des verstorbenen ehemaligen Königs von Sachsen, ist mit ihrem Gatten, dem Erzherzog Franz, nach Dresden abgereist, um an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilzunehmen.



König Friedrich August.

Nachruf der Staatsregierung

Die „Sächsische Staatszeitung“ widmet dem verstorbenen König folgenden Nachruf:

Mit Friedrich August III. ist der letzte regierende Fürst aus dem Geschlecht der Wettiner dahingegangen, das unser Land mehr als 800 Jahre in ununterbrochener Folge regiert hat.

Wird die Dankbarkeit ist es, auch an dieser Stelle des vereinigten Monarchen zu gedenken, der Sachsens Geschicke vierzehn Jahre lang geführt hat. Friedrich August III. war durch seine schlichte Menschlichkeit in der Achtung und Liebe seines Volkes verwurzelt wie selten ein regierender Fürst. Daß es auch in Sachsen zu einem Wechsel der Staatsform kam, lag nicht an ihm, sondern an der Allgewalt der Ereignisse. In seinen Regierungshandlungen hat Friedrich August III. hohes Pflichtgefühl und gesunden Menschenverstand bewiesen. Wenn Sachsen als mustergültig geführter Staat galt, so hat hierzu die Regierung des letzten Königs unbestreitbar beigetragen. In vorbildlicher Weise pflegte er die Beziehungen zur Reichsgewalt, ohne dabei von den bundesstaatlichen Rechten Sachsens etwas aufzugeben. Auf das religiöse Empfinden seines ganz überwiegend evangelischen Volkes hat er, obgleich ein treuer Sohn der röm. Kirche, stets peinlichste Rücksicht genommen. Als der Weltkrieg ausbrach, wäre der Generalfeldmarschall Friedrich August der mit Leib und Seele Soldat war, am liebsten an der Spitze seiner Armee ins Feld gezogen. Sein Sinn für die militärischen und staatlichen Notwendigkeiten hat ihn auch hier von einem falschen Ehrgeiz bewahrt. Er hielt aber während der ganzen Kriegszeit enge Verbindung mit seinen Soldaten, mit denen er auch nach ihrer Rückkehr ins bürgerliche Leben in einem besonderen Vertrauensverhältnis blieb. Beim Umsturz des November 1918 hat dann Friedrich August in würdiger Haltung die Trennung von seinem sächsischen Volk vollzogen.

Die Vermögensauseinanderlegung zwischen Staat und Krone ließ er in einem Geist führen, der dem Wohl des Landes und der Gerechtigkeit entsprach und der Tradition gerecht wurde, die sich im Laufe der Jahrhunderte zwischen Staat und Fürstentum herausgebildet hatte. Gesten hat daher auch der Sächsische Landtag eine solche Einmütigkeit gezeigt, wie in dieser Frage. Von rechts bis links — mit einziger Ausnahme der Kommunisten — nahmen die Parteien des Landtages den Vertrag an, in dessen Begründung es heißt: „daß der Entwurf aus dem Geiste heraus entstanden ist, zu einem friedlichen Ausgleich mit dem vormaligen Königshaus zu gelangen, dessen Mitglieder in langer Abwesenheit dem Lande hohe Kulturwerte vermittelt haben, und daß der Entwurf die Beziehungen zwischen dem Lande und dem vormaligen Königshaus, soweit sie in vermögensrechtlicher Beziehung noch bestehen, in würdiger Art und Weise zu lösen sucht.“

Die gegenwärtige Sächsische Regierung weiß sehr wohl zu schätzen, welche hohen Werte kultureller und materieller Art damals in die Hand des Staates und damit des germanischen Volkes gekommen sind. Sie glaubt, in dieser Stunde auch hierfür dem Heimgegangenen den Dank des sächsischen Volkes für seine großzügige und vaterländische Handlungsweise nicht vorenthalten zu dürfen.

Die Einzelheiten der Beisetzungsfeier.

Am Montag Aufbahrung in der Hofkirche zu Dresden.

11 Dresden. Die Leiche des Königs Friedrich August wird Montag früh 10 Uhr auf dem Hauptbahnhof eintrafen. Sie wird alsdann in feierlichem Zuge durch die Büttchenstraße, Bürgerweide, Georgplatz, Moritzstraße, Neumarkt und Augustusstraße nach der katholischen Hofkirche übergeführt, wo sie gegen 11,15 Uhr anlangt. Die Ehrenparade stellt eine Kompanie Infanterie, eine Batterie und eine Schwadron Kavallerie.

Nach der Aufbahrung in der Hofkirche wird der Beisetzungsfeierlichkeit gegeben, in der Zeit von 1 bis 9 Uhr abends von ihrem König Abschied zu nehmen.

Die eigentliche Beisetzungsfeierlichkeit beginnt wie schon kurz mitgeteilt, am Dienstag um 11 Uhr in der Hofkirche und wird etwa 1 1/2 Stunden dauern. Hierzu haben sich bereits eine ganze Anzahl bewährter Künstler gemeldet. In der musikalischen Umrahmung der Trauerfeier wird u. a. auch das Requiem von Cherubini unter Fernows Leitung ertönen. Während die kirchliche Gasse des Königs in die Fürstengruft hinabgetragen wird, gibt eine Kompanie Infanterie vor der Hofkirche das Ehrenfeuer ab; zu gleicher Zeit schließt eine Batterie von den Elbweibern das Ehrensalut. Die militärische Trauerparade leitet Artillerieführer IV, Generalmajor Wed.

König Friedrich August, der in der alten Armee den Rang eines Generalfeldmarschalls bekleidete, wird mit allen militärischen Ehren zu Grabe getragen werden, die ihm auf Grund seines militärischen Ranges zustehen, unter Teilnahme von Abordnungen aller Formationen der sächsischen Reichswehr. Ebenfalls hat es die Reichswehr seinerseits beim Hinabschleppen des gleichfalls als Generalfeldmarschall verstorbenen Königs Ludwig von Bayern gehalten.

Der Nachruf der sächsischen Armee.

11 Dresden. Es geht uns folgende Rundgebung von Vertretern der alten sächsischen Armee zu:

Die Angehörigen der alten sächsischen Armee stehen tief erschüttert an der Bahre ihres geliebten Königs, des letzten Oberen der sächsischen Armee. König Friedrich August war ein Bundesfürst, der in feinerer Treue zu Kaiser und Reich hielt und diese Treue bewahrte bis zu seinem letzten Atemzuge. Die Geschichte seiner vierzehnjährigen Regierung hat bewiesen, daß die einzige Richtschnur seiner Politik gewesen ist: „Deutschland über alles“. Sein ihm von seinen Vorfahren überkommenes begehrteliebtes Sachsenland hat er treu verwaltet. Auf seiner Regierung ruht kein Schatten. Dank seinem anpruchlosen Auftreten, der Herzlichkeit und Natürlichkeit seines Wesens hat er sich in unserem Heimatlande große Volkswohltheit erworben. Die Armee war, wie er selbst in dem Tagesbefehl bei seiner Thronbesteigung bekannt hat, seine bevorzugte Liebe. Ihr gehörte sein ganzes Denken und Fühlen. Das haben wir alten Soldaten im Frieden und ganz besonders im Kriege immer wieder erfahren. Diese Liebe trat in ergebender Weise zum letzten Male zutage bei der Aufbahrung, die 5000 sächsische Stahelmer im vorigen Jahre in Sibyllenort ihrem geliebten König darbrachten. Solange noch alte Soldaten der sächsischen Armee leben, wird das Andenken an ihren unvergeßlichen König nie erlöschen.“

Edler von der Pianig, R. E. General der Infanterie a. D. a. l. s. des Schützenregiments Prinz Georg Nr. 108. — Vorimüller, R. E. Generalleutnant a. D. Vorkämpfer des Verbandes Sächsischer Offiziersvereinigungen. — v. Gilly, R. E. Generalmajor a. D., General a. l. s. SW. des Königs, Vorsitzender des DDB. Landesverband Sachsen.

Das Beileid des Militärvereinsbundes.

Dresden, 19. Februar. Unmittelbar nach Empfang der Trauerbotschaft hat der Sächsische Militärvereinsbund folgendes Beileidstelegramm nach Sibyllenort geschickt:

Königliche Familie, Schloß Sibyllenort. Von Liebe, Treue und Dankbarkeit für den hochseligen Entschlafenen erfüllt, senden wir in tiefer, aufrichtiger Trauer allen Mitgliedern der königlichen Familie unser herzlichstes, innigstes Beileid, Ehrerbietung Sächsischer Militärvereinsbund, Präsident Doyl.

Die offizielle Trauerkundgebung des Militärvereinsbundes wird in der nächsten Folge des Sächsischen Militärvereinsblattes erscheinen.

Requiem für den Heimgegangenen König.

Dresden. Das Bischöfliche Ordinariat in Bautzen hat für den verstorbenen König Friedrich August am kommenden Sonntag im Gottesdienst ein Gebet nach der Predigt angeordnet. Ferner ist in den nächsten vierzehn Tagen in allen katholischen Pfarrkirchen Sachsens für die Seelenruhe des Heimgegangenen ein feierliches Requiem zu halten.